

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von
Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 10.

Leipzig, 13. Mai 1921.

XLII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Bezugspreis vierteljährlich 5 Mk. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 1,50 Mk. — Beilagen nach Uebereinkunft.
Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13.

Verjüngung I. Kesseler, Kurt, Lic. Dr., Pädagogik auf philosophischer Grundlage. Wiget, Theodor, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. Cohn, Jonas, Dr., Erziehung zu sozialer Gesinnung. Bühler, Karl, Die geistige Entwicklung des Kindes.	Hiller, Kurt, Gustav Wynekens Erziehungslehre und der Aktivismus. Neuendorff, Edmund, Die Schulgemeinde. Auf dem Wege zur Neuen Schule. Hartmann, A., Die Lösung des Problems der Einheitsschule. Weimer, Hermann, Prof. Dr., Schulzucht. Bijbelsch-Kerkelijk Wordenboek. II. Hempel, Johannes, Lic. Dr., Untersuchungen zur Überlieferung von Apollonius von Tyana.	Poschmann, Bernhard, Prof. Dr., Hat Augustinus die Privatbuße eingeführt? Stange, Carl, Luther und das sittliche Ideal. Külpe, Oswald, Die Realisierung. Lauerer, Pfarrer Lic. H., Die Diakonie Jesu Christi. Smend, Julius, Die römische Messe. Niebergall, Friedrich, Evangelischer Sozialismus. Neueste theologische Literatur.
--	---	---

Verjüngung.

Eine pädagogische Umschau.

Von Schulrat Eberhard, Seminardirektor in Greiz.

I.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, und auch diejenigen, die voll Genugtuung und nicht ohne Grund auf die Bewährung des deutschen Schulwesens im Kriege geschaut haben, werden sich der Einsicht nicht verschließen, daß unsere Schule und unser Erziehungsdenken eine Verjüngung vertragen können. Eine Verjüngung in dem Sinne, wie sie im Bildungsvorgang nicht nur nach dem Eintritt großer Umwälzungen im Staats- oder Geistesleben an der Tagesordnung sein sollte, wenn sie auch durch solche Vorgänge einen nachhaltigen Anstoß bekommen kann: daß nämlich die einzelnen Erziehungsmaßnahmen und Lebensformen sich so abwandeln, wie es die jeweilige Kulturlage, das geistige Gesicht der Zeit und deren Widerschein in dem Antlitz des jungen Geschlechts erheischen.

Unverrückbar und unwandelbar sind die Ewigkeitswerte, um die es in der Erziehung geht und die eine grundsatztreue Pädagogik herauszuarbeiten hat; unverrückbar ist auch das Generationsverhältnis von den Alten und den Jungen. Veränderlich ist die Form der Werteübermittlung und der Verlauf der Überleitung der Jugend in den Stand der Reife und in den Kulturbesitz der Nation. Führt uns der erste dieser beiden Gedanken mit seiner Normsetzung von Grund und Ziel und mit den festen Wahrheitsmaßstäben über den Psychologismus hinaus, auf den sich keine Weltanschauung gründen läßt, so führt der zweite gerade in den Geist und die Stimmung der Zeit hinein und zeigt uns, wie die Gegenwart mit ihren besten Kräften über das Verstandestum und die Ichsucht hinausbegehrt und durch innere Anschauung und Einfühlung zu den Tiefen des Lebens vorzudringen strebt. Schöpferisches, bescheidener gesagt: nachschöpferisches Erfassen und Neugestalten des Lebendigen kennzeichnet den neuen Menschentyp. Dieser Drang nach Eigenleben wirkt sich bei dem Nachwuchs, soweit er zugleich eine besondere Art des Eigenwuchses ausprägt, in der neuzeitlichen Jugendbewegung aus, mag man nun in dem Artzustand dieser Jugend nichts als Entartung („Aus-

wüchse“) sehen oder ihn als die naturnotwendige Durchgangsstufe des Entwicklungsalters deuten oder aber hier Fichteschen Geist am Werke spüren, dessen Dämpfung nicht wohlgetan wäre. Auf jeden Fall begegnet uns der hier gezeichnete Geist in dem jüngsten pädagogischen Schrifttum, wo er regelnd oder als Gegenstand der Regelung, mit seinem Schwung oder seinem Überschwang, obwaltet und den Einschlag der Verjüngung verstärkt. Kennzeichnende Werke dieses neuen Geistes liegen uns auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaft, des Schullebens und des Unterrichts vor.

I. Kesseler's Pädagogik¹⁾ zeigt ihr eigenes Gesicht schon bei einem Blick auf das große Ganze. Nicht nur die Anlage ist selbstständig, indem der Verfasser es sich nicht verdrießen läßt, in dem ersten der „vier Bücher“ mittelst systematischer Erörterungen den Wissenschaftscharakter der Pädagogik durch Befragung der Ideen- und der Wirklichkeitswelt herauszuarbeiten („Pädagogik ist die Wissenschaft von der Verwirklichung der Ideen im Leben“), sondern auch Kapitelüberschriften wie Pädagogik und Leben, Schule und religiöses Bekenntnis, Sinn und Organisation der Volksschule, die Jugendbewegung, die Kirche als Volkserzieherin, der Volks-, der Studien- und der Hochschullehrer, die Gestaltung der akademischen Bildung, die Bildung als Funktion der Volksgemeinschaft zeigen die Eigenart — man könnte auch sagen: Eigenwilligkeit — dieser Pädagogik und den Puls des durch sie hindurchgehenden Lebens. Und wo wird sonst in theoretischen Werken dieser Art über Pazifismus (gegen Fr. W. Foerster), Politisierung der Pädagogik (gegen die verschiedenen Schulreformer), Berufsethik, deutschkundliche Schultypen u. a. m. gehandelt?

„Was für eine Philosophie jemand hat, hängt von seiner Weltanschauung ab“, dies Fichtewort gilt auch für die Pädagogik. Kesseler dringt in seinem jüngsten Werk, obwohl er ausgesprochener Euckenschüler und -ausleger ist, über den hohen Gehalt der idealistischen Gesinnungskultur noch hinaus und zu der aktivistischen Weltanschauung der ideal-realistischen Persönlichkeits-

¹⁾ Kesseler, Kurt, Lic. Dr., Pädagogik auf philosophischer Grundlage. Leipzig 1921, Klinkhardt (II, 180 S.) Geb. 20 M.

kultur hindurch, weil sie den Wirklichkeiten des Lebens gerechter zu werden vermag und den Boden für kulturschaffendes Wirken abgibt. Ethik, Ästhetik und Religionsphilosophie sind ihm — neben der Psychologie — die philosophischen Grundlagen der Pädagogik. Bei dieser Unterbauung durch metaphysisches Denken und blutwarmes Leben bekundet K. ein beachtenswertes, tapferes Verständnis für die religiöse Seite der Bildung und für das Handeln der Kirche als freier Trägerin der Volkserziehung. Gegenüber ablehnenden Strömungen unserer Tage tritt er nachdrücklich für die Volkskirche und ihren pädagogischen Beruf im Rahmen einer auf die ganze Wertwelt sich gründenden Pädagogik ein. Wenn in diesem Zusammenhang das Recht konfessioneller Fakultäten (gegen Schlemmer) aufgewiesen wird, so könnte der hier zugrunde liegende Gedanke von der Bedeutung der natürlichen Lebenszusammenhänge wohl auch der Forderung der konfessionellen Schulform größere Gerechtigkeit widerfahren lassen, als es in K.'s Denken — nicht nach seinem fühlenden Verstehen — geschieht. K. glaubt aus der Einheitsanschauung des deutschen Idealismus heraus sich für die paritätische Simultanschule entscheiden zu sollen, zumal von deren Boden aus allein die „Kulturbarbarei“ der religionslosen Schule erfolgreich bekämpft werden könne. Indes kommt bei dieser taktischen Entscheidung doch das Übergreifende des religiösen Prinzips im Schulleben und das Recht der Gewissensfreiheit — auch für die Konfessionellen der weltlichen Schule — nicht genügend zum Ausdruck. Auch sonst kann man in Einzelfragen, z. B. der nach dem Verhältnis von Allgemein- und Berufsbildung, auf Grund der jüngsten Bildungstheorien (Spranger) anderer Meinung sein, aber auf das Ganze gesehen, gibt sich das Buch als einen sehr wertvollen Wurf, der mit Euckenscher Lebensanschauung Pestalozzisches Gedanken- gut fruchtbar vermählt und dank seiner selbständigen Durchdringung des Stoffes, seiner klar gegliederten Gedankenführung und seiner treffsicheren Formulierungen (vgl. S. 16, 20, 28, 43, 45, 53 u. a.) sachdienlich in die neue Lage einführt.

Verdienstvoll schon darum, weil sie uns den Wert des guten Alten zum Bewußtsein bringt, ist die Auslese des Schweizer Pestalozziforschers Th. Wiget aus: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“.²⁾ An diesem „grundlegenden Werke darf, wer sich so gerne ‚Pestalozzijünger‘ nennt, nicht ohne Einkehr vorbeigehen. Ist es gleich schwere Kost, dafür auch blut- und kraftbildend.“ Bekömmlicher wird die Kost durch W.'s Kommentar, der die Goldkörner heraushebt und in Kleingeld ummünzt, dabei freilich noch tiefer hätte graben können, wie er's in seinen „Grundlinien der Pestalozzischen Erziehungslehre“ getan; Edelmetall läßt sich nun einmal nicht ohne eindringendes Schürfen erheben. Aber daß überhaupt die Ideen des Schweizer Genius jetzt in solchen Umschreibungen wieder ans Licht kommen (vgl. auch Artur Buchenaus Bearbeitung der „Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“ bei F. Meiner 1919), ist ein Mut machendes Zeichen für den Ernst der pädagogischen Gesinnung.

Über soziale Erziehung als ein zeitnotwendiges Teilziel der Erziehung spricht Jonas Cohn³⁾ im allgemeinen und gibt dabei

²⁾ Wiget, Theodor, Aus „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ und Pestalozzis Stanser Brief. Eine Auslese für Lehrer und solche, die es werden wollen. Erläutert. Leipzig 1921, K. F. Koehler (84 S. gr. 8.)

³⁾ Cohn, Jonas, Dr. (a. o. Professor a. d. Univers. Freiburg i. B.), Erziehung zu sozialer Gesinnung. (Fr. Mann's Pädagog. Magazin, Heft 742.) Langensalza 1920, Beyer u. S. (40 S.) 1.25 M.

aus der Motivlehre moralpädagogische Winke, wie Gesinnungen zu bilden sind. „Sittliche Einsicht — Erziehung zu sittlicher Erkenntnis — das sind höchst ‚unmoderne‘ Dinge.“ Aber Familie und Schule als die Träger des Gemeinschaftslebens haben unbedingt die soziale Sendung, die sittliche Einsicht zum Handeln zu erheben. Nur vergesse man dabei nicht, daß „eine Änderung des Schulsystems [Einheitsschule] für sich genommen noch nicht Gesinnungen bildet“. Als Mittel der Gemeinschaftserziehung eröffnen sich die Lebensbeziehungen in der Schule: Schulgemeinde und Arbeitsgemeinschaft. Wie in deren Rahmen das Schulleben nach pädagogischen Grundsätzen gestaltet werden kann, und welche Hilfen der Unterricht dafür zu leisten vermag, zeigt P. Henkler in lebensvollen Beispielen aus der Praxis für die Praxis; das Heft schlägt mit seiner Richtung auf Gesinnungsänderung im Umkreis der Schule bereits die Brücke zu der zweiten und dritten Gruppe.

Zuvor muß aber noch der Förderung der Kinderpsychologie durch Karl Bühlers großes Werk⁴⁾ gedacht werden. Aus akademischen Vorlesungen hervorgegangen, hat es nach noch nicht zwei Jahren die neue Auflage erlebt und sucht in engster Fühlung mit dem gegenwärtigen Stand der Kinderforschung auf der Grundlage der Denkpsychologie — der Verfasser stellt bedauernd fest, daß die Entwicklung des kindlichen Willens immer noch nicht der theoretischen Behandlung zugänglich ist — die Entwicklung des vorschulpflichtigen Kindes nach den verschiedenen Seiten, vor allem der der Wahrnehmungen, der Sprachentwicklung, der Märchenphantasie (ganz neu!) und des Zeichnens, zu erfassen. Je gründlicher diese Darbietung durch Problemstellung, Experiment und Beobachtung unterbaut ist, desto aufrichtiger wird man bedauern, daß auch die neue, erweiterte Auflage die religiöse Anlage des Kindes und die Entwicklung seiner Gottesvorstellung ganz mit Stillschweigen übergeht. Wo auf Grund tierpsychologischer Analogien von dem „Schimpansenalter“ des Kindes geredet werden darf, da sollte eine universale Psychologie auch von dem Gottesbedürfnis des Kindes zu reden wissen und dieser Anlage nachgehen trotz der zweifellos für die Forschung vorhandenen Schwierigkeiten.

Und noch ein Wort muß in diesem Zusammenhang über Hillers Aufruf an die Jungen zur Rache gegen die „oberlehrerische“ Schule⁵⁾ gesagt werden, denn diese Aktivisten sind der Typ eines aus der Revolutionszeit geborenen Verjüngungsstrebens, in dem Geist und Sprache sich selbst überschlagen. „Gustav Wyneken ist ein Meister eurer Rache.“ Mag er etwas andere Paläste bauen wollen als wir: „in Hinsicht aufs Einreißen sind wir uns einig, und das genügt vorderhand.“ Einer nicht unzutreffenden Kritik der philosophischen Begründung der W.'schen Jugendpädagogik und ihrer „Geist“-Verschwommenheiten steht ein preisvoller Abriß seiner praktischen Psychagogik voran. Aber alles ist „expressionistisch“ gehalten, und reichlich „nebulos“ wirken auf den zahmen Leser Worte wie Exaktist und passeistisch, Anarcho-Anachoret und Meliorist, Dualität und organisationell usw. Ist das nun „ichkultürliche“ Geistigkeit oder „Revolutionarität“ des normalen Denkkentrums? Wehmütig macht es heute zu sehen, wie

⁴⁾ Bühler, Karl (o. ö. Professor d. Philos. a. d. techn. Hochsch. Dresden), Die geistige Entwicklung des Kindes. 2. Aufl. Mit 34 Abbildungen im Text und 1 Tafel. Jena 1921, G. Fischer. (XVI + 464 S.) 62 M.

⁵⁾ Hiller, Kurt, Gustav Wynekens Erziehungslehre und der Aktivismus. 2. Aufl. Hannover 1919, P. Stegemann (17 S.)

nicht bloß diese jungen Dränger und Hasser den Profeten der schrankenlosen Schulgemeinschaft in die Linie, die von Lessing über Fichte und Nietzsche bis zu jenen Gott-Helden der Zukunft führt, einrücken, sondern wie Wyneken nach Kessler (a. a. O.) auch „vielen unserer Besten“ als Führer erschien. Muß es wirklich der „Erzieher aus Leidenschaft“ sein, der allein der neuen Schulverfassung gerecht wird? — — —

II. Daß wir in einen sozialen Kulturabschnitt eingetreten sind, wird handgreiflich deutlich, wenn wir nach den Formen des Schul- lebens Umschau halten, in denen die Organisierung dieses neuen Gemeinschaftsgeistes uns entgegentritt. Die mannigfachen Strahlen sammelt das Werk von Neuendorff „Die Schulgemeinde“,⁶⁾ das nach Art des Wychgramschen Sammelwerkes viele Stimmen von Schulpraktikern zu Worte kommen läßt und auch offene oder versteckte Widersprüche im einzelnen nicht scheut, um dem Gesamtgeist reiner Menschlichkeit und schöner Schulgemeinschaft zum Ausdruck zu verhelfen. Die Fülle in der Auslese der den Aufbau der Schulgemeinde berührenden Probleme wäre wohl noch klarer und ergiebiger geworden, wenn der Herausgeber die von 41 Verfassern behandelten Themen (37 an der Zahl) nach Lebensgebieten der Schule wie Unterrichtsarbeit, Ordnung, Spiel und Feier, Vereinswesen, feste oder freiere Formen des Gemeinschaftslebens geordnet und durch Anfügung eines Sachregisters die „Höflichkeit des Autors gegen die Leser“ bekundet hätte. Aus der Fülle greifen wir an diesem Orte die Aufsätze: Der Religionsunterricht und die Jugendbewegung von Prof. Dr. R. Peters (S. 24—35), Feiern und Feste von Studienrat T. Zais und Direktor Dr. Neuendorff (219—232, 232—235), die Bibelkreise von Pfarrer Dr. G. Kertz (293—300) heraus. Peters will die aus dem Geist der Jugendbewegung sich ergebenden Folgerungen so verwertet wissen, daß im Religionsunterricht der geordnete Lehrgang Raum läßt für Aussprache der Schüler und daß auch durch die Art einführender Behandlung der biblischen Stoffe die Tore der Seele aufgeschlossen werden für das jugendliche Ringen und Zweifeln; außerhalb des Unterrichts fordert er Vertrauen zu dem Jugendgeist und auch etwaigen Fremderscheinungen, damit an die Stelle des bisher vorwaltenden „Untertanenverhältnisses“ ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis trete. Ich glaube, daß hier elementare Bedürfnisse und Forderungen vorliegen, die eine weise Religionspädagogik längst vor dem Erwachen der Jugendbewegung berücksichtigt hat, man denke nur an Wichern und seine Rettungshaus-erziehung. Zais spricht u. a. über die Stimmungskräfte einer evangelischen Schulweihnachtsfeier und tritt für das alte Krippenspiel ein, während sein Mitarbeiter Neuendorff die Ausgestaltung der Schulandachten zu einer Art Morgenfeier plant, bei der die Künste Pate stehen sollen. Kertz endlich berichtet über die B. K's, welche Salz und Licht in das Schülerleben hineinzutragen versuchen, und deutet deren Entwicklung, Leben und Kräfte.

Das religiöse Element läßt sich leider ganz vermissen in der von Mitarbeitern Gaudigs herausgegebenen Festgabe.⁷⁾ Der Grund davon liegt freilich nicht in einer mangelnden Würdigung der Lebens- und Bildungswerte der Religion durch den hier an die Öffentlichkeit tretenden Lehrkörper — die Teilnehmer an der Leip-

⁶⁾ Neuendorff, Edmund, Die Schulgemeinde. Gedanken über ihr Wesen und Anregungen zu ihrem Aufbau. Unter Mitwirkung zahlreicher (benannter) Mitarbeiter herausgegeben. Leipzig 1921, Teubner. (VI + 395 S.) 20 M. Das Buch fällt beim Aufschneiden auseinander.

⁷⁾ Auf dem Wege zur Neuen Schule. Versuche und Ergebnisse. Von Mitarbeitern Hugo Gaudigs. Leipzig, O. J. Jaeger (VIII + 259 S. gr. 8.) 21 M.

ziger Pädagogischen Woche vom Februar d. J. wissen besser Bescheid —, aber für die Wirkung nach außen wäre es bei der Lage im Reich und in Sachsen doch wertvoll und bekenntnismäßig gewesen, wenn die Auswahl neben unterrichtsstrengen Gebieten wie Deutsch, Psychologie, Elementarunterweisung und neben freieren Lebensvorgängen wie der Klassenfeier, dem Studien- oder dem Wandertag, dem Elternabend, dem künstlerischen Genießen auch auf die christliche Lebenswelt und ihre Bildungsaufgaben an der neuen deutschen Schule hinausgekommen wäre. Als Beitrag zu der „inneren“ Schulreform atmet das Buch echten Gaudig-Geist, die Verfasser führen in ihren eng umrissenen, wirklichkeitstreuen Arbeitsbildern unmittelbar an die Dinge heran und verstehen vortrefflich im Beispiel das Grundsätzliche, im einzelnen das Allgemeine und am Stofflichen das Arbeitsverfahren nach dem Grundsatz der freien geistigen Tätigkeit zur Anschauung zu bringen. Für einen auf Leben gestimmten Unterricht und Lehrer liegen hier reiche Aufbaukräfte beschlossen, wie denn das Buch selber ein Beweis der starken, von einer schöpferischen pädagogischen Persönlichkeit ausgehenden, jedoch aller Schematisierung abholden Wirkungskräfte ist.

Dem äußeren Aufbau des Schulganzen dient ein unbekannt gebliebener Entwurf der Schulverfassung aus der Feder des warmherzigen Jenenser Pädagogen Dr. Stoy vom Jahre 1870;⁸⁾ in dessen Richtung liegen drei von dem Herausgeber begründete Forderungen, die bei dem Rufen nach der allvermögenden Staatsschule wieder aller Beachtung wert sind: 1. die Einheitsschule muß auf dem festen Grunde der Mutterschule ruhen (Hauspädagogik!), 2. in ihr müssen Lehrkräfte mit tiefer pädagogischer Bildung arbeiten, 3. sie muß alle Schulinteressenten — Familie, bürgerliche Gemeinde, Kirche und Staat — als Mitberater und Mitarbeiter an der Erziehung der Unmündigen einstellen. — Aber alle Schulverbesserungen bleiben Flickwerk, wenn es nicht gelingt, die Formen mit dem rechten Geist zu füllen: der Schüler- und der Lehrgesinnung. Dem Wesen dieses Schulgeistes und seinen Auswirkungen geht H. Weimers „Schulzucht“⁹⁾ nach. Sein Zucht-begriff führt weit über die landläufige und auch über die Herbart'sche Auffassung hinaus, indem hier unter Zucht die Willensbildung im Rahmen und im Dienst der Lebensgemeinschaft begriffen wird. Bei dieser sozialen Einstellung erweitert sich der Aufgabenkreis der Schulzucht ganz von selbst, und neben die altbewährten unmittelbaren Erziehungsmaßnahmen treten die freieren Formen der Handhabung und mittelbare Zuchthilfen wie Schüler-Mitverwaltung, Schulgemeinde, Feier und Spiel, Jugendbewegung und Schülerverein, Schulbücherei und Schülerzeitschriften. Worauf das alles aber abzielt, geht schon aus der Begriffsbestimmung hervor: rechte Schulzucht läßt nicht nur dem Leben in Schule und Staat durch Pflege der sozialetischen Tugenden reichen Gewinn zufießen, sondern sie wirkt als seelenbildende auch auf das Willensleben der Jugendlichen und hilft den sittlichen Charakter entwickeln, indem sie die Selbsterziehung in verheißungsvolle Bahnen lenkt. Das Buch verleugnet trotz des unfroh anklingenden Titels nicht den gesinnungswarmen, um Ver-

⁸⁾ Hartmann, A. (Oberl. i. R. zu Jena), Die Lösung des Problems der Einheitsschule im Geiste Karl Volkmar Stoy's (Fr. Mann's Pädagog. Magazin H. 732). Langensalza 1919, Beyer u. S. (30 S.) 1 M.

⁹⁾ Weimer, Hermann, Prof. Dr. (Direktor der Riethschule in Biebrich a. Rh.), Schulzucht (Handbuch für höhere Schulen zur Einführung in ihr Wesen und ihre Aufgaben, herausgegeben v. Geheimrat Dr. Richard Jahnke). Leipzig 1919, Quelle u. Meyer. (VIII + 167 S.) Geb. 6.80 M.

innerlichung ringenden Geist und die schlichte, wahre Sprache der Weimerschen Schriften.

Bijbelsch-Kerkelijk Woordenboek. II. Het Nieuwe Testament door Dr. A. van Veldhuizen. Groningen 1920, J. B. Wolters U. M. (IV, 316 S. gr. 8.)

Das von uns mehrfach empfohlene holländische Biblisch-kirchliche Wörterbuch (Theol. Litbl. 1920, Nr. 15 u. 22) ist durch das Erscheinen des das Neue Testament behandelnden, von Prof. A. van Veldhuizen in Groningen bearbeiteten Bandes zu schnellem und gutem Abschluß gebracht worden. Die evangelische Kirche Hollands mag sich freuen, ein so handliches, inhaltreiches und zuverlässiges Nachschlagebuch über Altes Testament, Neues Testament, Religionswissenschaft und Kirche zu besitzen. Der Standpunkt des Herausgebers des ganzen Werkes, der zugleich Verfasser dieses letzterschienenen Bandes ist, sei durch einige Beispiele gekennzeichnet: In Bezug auf die Auferstehung Jesu stimmen die Berichte in etlichen Kleinigkeiten nicht überein, aber sie sind alle voll der Gewißheit, daß Jesus von den Toten auferstanden ist. Will man Johannes nicht als Verfasser des nach ihm genannten Evangeliums anerkennen, so spielt der Verfasser eine falsche Rolle. Die Echtheit der Pastoralbriefe wird durch die Annahme einer zweiten Gefangenschaft Pauli wahrscheinlich. Deutschen Benutzern werden die sehr reichen Angaben aus der holländischen Literatur willkommen sein.

Durch Vermehrung der zusammenfassenden Artikel wäre manches übersichtlicher und doch kürzer geworden, vgl. z. B. Codex Handschrift, Sigla, Majuskeln, Minuskeln, Unzial, Pandekt. Die Namen Epiphanes und Euergetes gehören nicht in diesen Band (Antiochus, Seleukus, Pompejus u. a. sind nicht aufgenommen). — Das Urteil über Bernh. Weiß ist zu geringerschätzig. Die Bedeutung Herm. Meßners lag in seiner Tätigkeit als Herausgeber der Neuen Evang. Kirchenzeitung. Wenigstens bei ausgesprochenen Parteimännern genügt die bloße Angabe der Titel ihrer Bücher nicht, z. B. Wilh. Soltan. — Von fehlenden Literaturangaben seien einige hier erwähnt. Josephus: Ausgabe von Niese; Schürers Geschichte 1, 74—106. Geißelung: H. Strack, Mischnatraktate Sanhedrin-Makkoth, Leipzig 1910. Passahfest: Derselbe, Pesachim, Leipzig 1911. Zu Jannes und Jambres 2. Tim. 3, 8 vgl. S. Schechter, Fragments of a Zadokite Work, Cambridge 1910, S. XXXVII u. LIX. Der sog. Brief des Jakobus ist auch von M. Dibelius in Band 15 des Meyerschen Kommentars zum Neuen Testament, Göttingen 1920, als Homilie erklärt.

S. 117 Gematria ist *γωαμματεία*, nicht *γεωμετρία*. S. 223 die Zahl 666 in Offbg. 13, 18 deutet sicher auf Nero קסר קסר. S. 224, der später auf Luther bezogene Spruch lautete ursprünglich: Nisi Lyra lyrasset, nemo Doctorum in Bibliam saltasset. S. 235, wir haben viel ältere Papyri als aus der Ptolemäerzeit; ich erwähne nur den Papyrus Ebers. — Die Ausstattung auch dieses Bandes ist recht gut; nur sind in den griechischen Wörtern Druckfehler nicht ganz selten.

Nochmals sei dem nützlichen Werke guter Erfolg gewünscht, in Holland und auch in Deutschland!

Herm. L. Strack, Berlin-Lichterfelde W.

Hempel, Johannes, Lic. Dr. (Privatdozent in Halle), Untersuchungen zur Überlieferung von Apollonius von Tyana. (Beiträge zur Religionswissenschaft hrsg. von der religionswissenschaftl. Gesellschaft in Stockholm, Heft 4).

Vertrieb für Deutschl.: R. Voigtlaender, Leipzig (86 S. gr. 8.) 15 M.

Die Überlieferung von Apollonius von Tyana stellt bekanntlich ein außerordentlich schwieriges Problem. Die historische Gestalt des Apollonius um das Jahr 60 mit ihrer sittlich-religiösen Einstellung wird unter Benutzung mannigfacher Quellen von Philostratus in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zu einem Idealbilde umgestaltet, das sich in vieler Hinsicht den christlichen Erzählungen und Ideen nähert, um dann um das Jahr 300 in dieser Gestalt dem Christentum polemisch entgegengesetzt zu werden. Es ist gewiß verdienstlich, wenn Hempel den Versuch macht, das ganze Problem historisch-kritisch noch einmal aufzurollen und zwar nach folgenden Gesichtspunkten: 1. die Quellen, 2. das Leben des Apollonius, 3. die Lehre des Apollonius, 4. die Lehre von Apollonius, 5. Apollonius und das Christentum. Der grundlegende Abschnitt über die Quellen versucht die Reste der eigenen Schriftstellerei des historischen Apollonius zu umschreiben. Es sind, da die arabische Überlieferung ziemlich versagt, ein paar Zitate griechischer Schriftsteller und die Briefe, von denen Hempel einige, aber nicht mit absoluter Sicherheit, für echt in Anspruch nimmt. Sehr schwierig ist es, aus der Überlieferung zweiter Hand, besonders aus Philostratus, die echten Stücke herauszuschälen. Das ganze Quellenproblem hat Hempel im Anhang (S. 86) in einer instruktiven Tabelle dargestellt; wichtig ist vor allem, daß Philostratus noch auf lebendige Volksüberlieferung zurückgeht. Die Schilderung des Lebens des Apollonius (S. 36—48) erkennt in ihm einen Wahrheitssucher, zwar verstrickt in das Zauberwesen seiner Tage, aber ein sittlich reines Leben führend, von den einen verdächtigt, von den anderen als göttlich angeschaut. Die Lehre des Apollonius (S. 48—61) besteht nicht in einem festen System, sondern in einer allgemeinen sittlich-religiösen Anschauung, die auf dem Neupythagoreismus und volkstümlichen griechischen Anschauungen ruhte. Auf dem Boden der eigenartigen sittlich-religiösen Kraft des Apollonius ist die Lehre entstanden, in welcher Apollonius vergottet wurde (S. 61—71). Sein Wesen, seine Worte, seine Reinheit, seine Reisen in ferne Länder, manche wunderbare Tat ließen ihn als ein „Mittelding zwischen Gott und den Menschen“ erscheinen. Aber ist diese Entwicklung nicht durch Christusfeindschaft oder Rivalität gegen das Christentum zu erklären? (S. 71—85). Diese für den Religionshistoriker des Christentums entscheidende Frage beantwortet Hempel mit einem ganz bestimmten Nein! Der historische Apollonius stand in keinem bewußten und gewollten Gegensatz gegen das Christentum; sein Frömmigkeitstypus liegt ganz innerhalb der hellenischen Welt. Aber hat die Gestalt Christi und des Urchristentums nicht die Überlieferung von Apollonius im 2. Jahrhundert und die Darstellung des Philostratus im 3. Jahrhundert beeinflusst? Für beides verneint Hempel die Möglichkeit. Ich muß gestehen, daß ich in diesem Punkte nicht mit der Sicherheit Hempels zu urteilen vermag. Das ist gewiß richtig, daß der historische Apollonius vom Christentum sich nicht berührt zeigt. Aber schon die Apolloniusüberlieferung des 2. Jahrhunderts läuft mit urchristlichen Gedanken und Erzählungen so stark parallel, daß es schwer begreiflich zu machen ist, daß da gar keine direkte Beziehung vorhanden sein sollte. Die Forschung mutete uns einst Schlüsse aus den buddhistischen Parallelen zum Urchristentum zu, die man skeptisch betrachten mußte; aber hier sind die Parallelen viel stärker und es handelt sich doch um denselben Kulturkreis! Aber wenn die Beziehungen im 2. Jahrhundert noch unsicher sind,

so konnten sie es doch im 3. Jahrhundert schwerlich mehr sein. Hempel versucht die Ähnlichkeiten zwischen der Vita Apollonii des Philostratus mit urchristlichen Erzählungen und Gedanken auf das beiden gemeinsame Fortwirken eines volkstümlichen Erzählungstyps zurückzuführen. Aber wie schwer ist das hinsichtlich der neutestamentlichen Evangelien historisch und psychologisch begreiflich zu machen! Das Nachwirken der Vita Cypriani des Pontius beweist dafür garnichts (S. 81 Anm. 1), wenn man weiß, wie sehr Cyprian im Bewußtsein und Andenken der Kirche gestanden hat. So hat mich der letzte Teil von Hempels Arbeit nicht so recht befriedigt. Ich habe den Eindruck, daß der Verfasser selbst ein gewisses Gefühl dafür gehabt hat, denn der etwas plerophorische Satz (S. 81): „Direkte literarische Beziehungen der Evangelien und der Vita Apollonii untereinander muß ich ablehnen“, sticht von der sonstigen ruhigen Beweisführung ab. Mehr als ein non liquet hätte der Verfasser auf Grund seiner Ausführungen nicht aussprechen können.

Hermann Jordan-Erlangen.

Poschmann, Bernhard, Prof. Dr., Hat Augustinus die Privatbuße eingeführt? Ein Beitrag zur Geschichte der altkirchlichen Bußdisziplin. (Sonderabdruck aus dem Vorlesungsverzeichnis der Akademie zu Braunsberg für das Sommersemester 1920.) Braunsberg 1920, Ermländische Zeitungs- und Verlagsdruckerei. (34 S. gr. 8.) 3.60 M.

Die vorliegende Abhandlung ist ein durch die üblen Druckschwierigkeiten bedingter Ausschnitt aus einer Auseinandersetzung mit der Schrift des katholischen Theologen Adam in Tübingen über „Die kirchliche Sündenvergebung nach dem heiligen Augustin“. Wenn Adam behauptet hat, daß Augustin die innerkirchliche Privatbuße theoretisch begründet und sie praktisch in die Kirche des Okzidents eingeführt habe, so versucht Poschmann in sorgsamer Exegese nachzuweisen, daß Augustin die Privatbuße ohne Exkommunikation und mit sofortiger Rekonziliation nicht gekannt hat, es sei denn, daß es sich um die Buße des Sterbenden handelt, die ja schon Cyprian für Rom und Karthago bezeugt. Dabei gibt auch Poschmann zu, daß Augustin im Einklang mit der durch die neue Lage der Kirche veranlaßten Milderung der Bußpraxis und in Konsequenz seines Kampfes mit den Donatisten und seines Drängens auf Verinnerlichung der Buße die *secreta correptio* bei geheimen Sünden gebilligt und wenigstens indirekt und faktisch der Einführung der Privatbuße vorgearbeitet hat. Aber „seine persönliche Bußpraxis kennt in Bezug auf die Öffentlichkeit des Verfahrens keine Milderung, die nicht auch durch andere zeitgenössische Dokumente bestätigt würde,“ und die *secreta correptio* darf nicht mit der Privatbuße identifiziert werden.

Erich Seeberg-Königsberg.

Stange, Carl (Doktor und Prof. d. Th. in Göttingen.) Luther und das sittliche Ideal. Gütersloh 1919, C. Bertelsmann. (77 S. gr. 8.) 4 Mk.

Das philosophische und christliche Lebensideal werden hier im Anschluß an Luther und Kant nach ihrer Verwandtschaft (kat. Imperativ, Gesinnung, Freiheit), aber auch in ihrer Verschiedenheit erörtert: bei formaler Ähnlichkeit ist das sittliche Erlebnis hier und da ganz different. In Kant und dem deutschen Idealismus setzt sich die sittliche Grundauffassung des Mittelalters und der vorchristlichen Ethik fort, sofern hier der Gegensatz von Sinnlichkeit und Vernunft grundlegend bleibt und der sittliche

Maßstab lediglich im Umkreis des Einzelmenschen gefunden wird. Dagegen ist es für Luthers Ethik nicht eine Seite des Menschen, sondern seine ganze Person, die gut oder böse genannt werden muß, und zwar je nachdem, ob er nur das eigene Ich oder Hingabe an die andern kennt. Auf diesen Gegensatz zielen die Lutherschen Begriffe Fleisch und Geist, die St. dahin interpretiert, daß das Fleisch die Selbstsucht, der Geist die Fähigkeit zum Leben in der Gemeinschaft bezeichnet. Ganz kann ich dieser Konstruktion doch nicht zustimmen. Hat die philosophische Ethik sich wirklich derart auf den Einzelmenschen und dessen Psychologie beschränkt? Und wird der Gegensatz von Fleisch und Geist ganz umfaßt, wenn er im Sinne von Selbstsucht und Gemeinschaftstrieb verstanden wird? Ich möchte eher urteilen, daß der Geist bei Paulus (und Luther) zunächst als individuelles Prinzip gedacht ist, das seine nächsten Wirkungen im Umkreis des Einzellebens entfaltet. Jedenfalls müßte doch wohl, wenn der Geist als Trieb zur Gemeinschaft verstanden werden soll, die Gemeinschaft mit Gott hinzugenommen werden, die aber auch wieder ihre nächste Relation zu dem Selbstleben des einzelnen hat.

Mit der ihm eigenen systematischen Kraft, die die Grundlinien scharf und konsequent zieht und ein feines Gefühl für die in der Tiefe liegenden ethisch-religiösen Zusammenhänge hat, bespricht der Vf. dann den „Dualismus der mittelalterlichen Weltanschauung“, der in der scharfen Entgegensetzung von Leib und Seele wurzelt, womit die m. a. Askese und die doppelte Sittlichkeit sachlich zusammenhängt. Für Luther dagegen ist der Mensch nach Seele und Leib eine Einheit, damit wird auch der Zwiespalt zwischen der Seele und dem Reich der Natur aufgehoben, alles Natürliche wird rehabilitiert. So kennt Luther auch keine Seele, der die Unsterblichkeit als physische Qualität anhaftet, und kein von daher abgeleitetes ewiges Leben. Weiter wird der „Intellektualismus der m. a. Weltanschauung“ behandelt. Gott wie die Seele sind ihrem Wesen nach Intellekt, Denken. Dagegen ist Luther entschiedener Voluntarist, das Wesen des natürlichen Menschen ist ihm Wille, böser Wille mit völliger Unfähigkeit zum Guten, trotz der festgehaltenen Freiheit des äußeren Handelns. Gemäß dem Obigen soll das nach St. wieder darin liegen, daß der natürliche Wille sich selbst gegenüber den Ansprüchen der Gemeinschaft zu behaupten sucht, im Gegensatz zu dem in Jesus offenbar gewordenen geistlichen Willen, der in der Hingabe an die andern und an Gott aufgeht. Das 4. Kapitel behandelt die „Überwindung des ethischen Idealismus“, zu dem das Mittelalter samt der philosophischen Ethik gerechnet wird. Für Luther hat nach St. „der geistliche Wille Jesu zwar die Bedeutung eines Ideals, aber nicht eines solchen, das wir verwirklichen sollen.“ Er ist nicht unser Vorbild, das uns als unserem sittlichen Streben erreichbar vorgestellt würde, kann es nicht sein, weil wir ihm mit unserem gebundenen Willen gar nicht nachkommen können. Vielmehr soll uns dies Ideal gerade unsere Gebundenheit zum Bewußtsein bringen und damit den ethischen Idealismus mit seiner unvermeidlichen unwarren Selbstüberhebung zertrümmern, woraus dann allein ein sittliches Leben entspringt, das aus der Wahrheit ist. Damit wird uns ein doppelter Dienst erwiesen: wir werden befreit von der inneren Selbstquälerei, die an der einzelnen bösen Tat haften bleibt: unser sittliches Leben wird gleichmäßig und einheitlich. Und wir verlieren das Interesse an der eigenen inneren Selbstvervollkommnung, um ein rein sachliches Interesse am Guten zu gewinnen. Wir fragen nicht mehr nach Dank oder Lohn, alle Nebengedanken hören auf. Das 5. Kapitel

„Der Übergang vom Idealismus zum Christentum“ will zeigen, wie durch die Person Jesu die ethische Erlösung verwirklicht wird: nämlich sofern er Vergebung der Sünden bringt und uns in die Gemeinschaft seines persönlichen Lebens, damit in den von ihm geschaffenen Tatbestand des Guten hineinzieht. Auch hier bleibt alles Gabe, Wirkung von außen her, nicht eigene Leistung, daher auch die Grundform des christlich-sittlichen Verhaltens die Dankbarkeit ist.

St. hat hier reformatorische Hauptgedanken Luthers mit prinzipieller Schärfe und genialer Intuition dargelegt. Wenn dabei die auf Grund göttlicher Setzung vorhandene ethische Selbsttätigkeit des Christen, deren der befreite Wille fähig ist, für den das ethische Ideal, das Interesse an der eigenen Vervollkommnung keineswegs bedeutungslos sind, zurücktritt, so ist dies aus dem Zusammenhang der Darstellung erklärlich. Daß die darauf bezüglichen Gedanken ein wesentlicher Bestandteil sowohl der neutestamentlichen wie der reformatorischen Ethik sind, wird auch St. zugeben. — Nicht immer ist in St.'s Darstellung zu ersehen, wieweit er Luther reproduziert und wo seine eigenen Gedankengänge einsetzen, beides geht öfter ineinander über.

Lic. M. Peters-Hannover.

Külpe, Oswald (weiland Prof. der Philos. an d. Universität München), **Die Realisierung.** Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften. Zweiter Band. Leipzig 1920. S. Hirzel. (XVII, 299 gr. 8.) 32 Mk., geb. 40 Mk.

Nahezu 8 Jahre sind verflossen, seitdem in unserem Literaturblatte (cf. Jahrgang 1913 p. 370) der erste Band eines Werkes von Oswald Külpe angezeigt wurde, von dem nun der zweite Band erschienen ist. Daß die Fortsetzung des Werkes überhaupt nicht mehr zu erwarten sei, war eine Befürchtung, die sich bei vielen der zahlreichen Anhänger der Philosophie Külpes einstellte, als der geschätzte Denker Ende Dezember 1915 gänzlich unerwartet die Augen für immer schloß. Die antirealistischen Tendenzen treten in der Philosophie der Gegenwart zweifelsohne sehr entschlossen auf. Die Anhänger des erkenntnistheoretischen Realismus werden daher August Messer sehr dankbar sein, daß er dafür gesorgt hat, daß Külpes Werk doch noch ganz erscheinen soll. Ermöglicht ist dies Erscheinen dadurch, daß Külpe den in dem Werke vertretenen Grundgedanken bereits im Jahre 1898 gefaßt und seitdem den Plan aufs sorgsamste ausgearbeitet hatte. In Niederschriften für die Vorlesungen liegen die Ausführungen vollständig fertig vor. Nun ist freilich anzunehmen, daß Külpe selbst für den Druck diese Vorlesungen teilweise noch erweitert und ergänzt haben würde; ein Vergleich unseres Bandes mit dem ersten Bande macht das wahrscheinlich. Voll entschädigt sind wir also für den Ausfall der persönlichen Herausgabe des Werkes nicht. Immerhin wollen wir dankbar sein, daß wir diese wertvolle Gabe überhaupt noch erhalten. Die Vertreter des Konzientialismus und des objektiven Idealismus werden sich ernstlich mit ihr auseinandersetzen müssen.

Külpe selbst hatte sein Werk gemäß der vier in der früheren Anzeige mitgeteilten Grundfragen auf vier Bände berechnet. Messer hat geglaubt, die Behandlung der zweiten und dritten Frage (d. i. die allgemeine Grundlegung des Realismus und die Ausführungen gegen den Phänomenalismus) zusammen in einem Bande vorlegen zu sollen, so daß nur noch die letzte Frage (die spezielle Grundlegung des Realismus) für einen dritten Band aussteht. Offensichtlich nehmen Herausgeber und Verleger hinsicht-

lich des dritten Bandes, der dem zweiten an Umfang gleichkommen soll, eine gewisse abwartende Stellung ein. Man wird das bei einem solchen Unternehmen, zumal bei den jetzigen Verhältnissen, verstehen. Trotzdem bedaure ich es, daß wir auf das Ganze immer noch warten müssen. Eine eigentlich sachliche Auseinandersetzung mit dem Werke kann erst nach Vorliegen des Ganzen gegeben werden. Was hätte z. B. ein Urteil über die bedeutsamen Ausführungen Külpes zur Realisierung auf dem psychologischen Gebiete, in denen m. E. die Behandlung der zweiten Frage gipfelt, für einen Sinn, wenn nicht zugleich die speziellen Ausführungen, die erst im dritten Bande kommen sollen und die Scheidung eines psychologischen und eines im engeren Sinne geisteswissenschaftlichen Realismus rechtfertigen müssen, für dasselbe berücksichtigt werden können! — Angesichts dieses Tatbestandes wäre nichts mehr zu bedauern, als wenn etwa durch nicht genügende Unterstützung seitens unserer wissenschaftlich interessierten Kreise Herausgeber und Verleger zum mindesten vor einem baldigen Abschluß der Herausgabe zurückschrecken würden. Im Interesse der Wissenschaft dürfte das nicht geschehen. So darf ich vielleicht, eben weil es sich um das Werk eines nicht mehr unter uns weilenden Autors handelt, einmal die Bitte um wohlwollende Unterstützung des Werkes aussprechen. Jelke-Heidelberg.

Lauerer, Pfarrer Lic. H., Rektor der Diakonissenanstalt. **Die Diakonie Jesu Christi.** Ein Einsegnungsunterricht für Diakonissen. Neudettelsau 1920. Buchhandlung der Diakonissenanstalt. (88 S. 8.) 7.20 M.

Der Verfasser stellt die Diakonie Jesu Christi, ohne deren Verständnis niemand weiß, was Diakonie ist, nach vier Seiten hin dar: Die Begründung, die Abzweckung, die Mittel, das Ende des Dienstes, und in jedem dieser vier Teile ist jedesmal zuerst der Blick auf Jesus gelenkt als den Diener der Seinen, und dann auf die Seinen als die Diener und Dienerinnen Jesu. Der Verfasser versteht es, in die Tiefen zu führen. So, wenn er im Anfang Jesus und Gott einander gegenüberstellt und sagt: „Gott war Jesu Not“ und kurz andeutet, daß wir mit Mitmenschen in Zwist geraten, weil wir uns durchsetzen wollen, Jesus aber zum Bruch mit Israel gekommen ist, weil Er Gott durchsetzen mußte, oder an einer anderen Stelle ausführt, daß Jesus bei der Anwendung all Seiner Arbeitsmittel sich selbst als das Arbeitsmittel einsetzt, bis die Stunde kam, in der es klar wurde, daß Er selbst Sein einziges Arbeitsmittel war. Es enthält dieses Buch eine Dogmatik im kleinen, Christi Person und Werk; und es enthält eine Ethik im kleinen, das Christenleben, nicht nur das Diakonissenleben ein Leben im Dienste Jesu in jenem doppelten Sinne dieses Genetivs, daß Jesus mir dient und ich immer besser lernen soll, Ihm zu dienen. Es soll in feiner treuer Pflichterfüllung „die Diakonisse aus sich selbst ihr unentbehrliches Arbeitsgerätemachen, wie ihr Herr sich das ausschlaggebende Mittel“ war.

Dabei sind die in diesem Buch niedergelegten Gedanken ganz lutherisch. Der zur Rechten Gottes erhöhte Jesus ist derselbe wie der gekreuzigte. Es gehört mit zu den anziehendsten Partien des vorliegenden Buches, wenn der Verfasser die Grundlagen christlich-frommen Lebens legt und mit dem Hinweis auf den Erniedrigten den Herrn und mit dem Hinweis auf den Erhöhten den Diener zeigt und die Wucht des Vorbildes in dem Herrn zum Bewußtsein bringt und von da aus den ganzen Umfang der christlichen Sittlichkeit erfaßt, als in der Nachfolge dessen sich bewährend, der hinieden das Kreuz trug und alle Not und Angst des

Lebens, und der doch eben der Auferstandene und Erhöhte, der herrliche König ist, in dessen Kraft und Gemeinschaft wir in einem neuen Leben wandeln können, mutig und demütig, nüchtern und voll Geistes, arm und doch königlich, durch die Zeit zur Ewigkeit dienend hinschreitend.

Das Buch ist warm zu empfehlen. Es sagt dem Theologen wie der christlichen Männerwelt überhaupt etwas und gibt auch der nicht berufsmäßigen Diakonisse, auch der Hausfrau und der Lehrerin Anleitung zu rechtem Dienst; so ist es ein Beitrag zur Lösung der in dieser Zeit der Gemeinde der Christusgläubigen allgemein gestellten Aufgaben. D. Dr. Braune-Rudolstadt.

Smend, Julius (Prof. D.), **Die römische Messe.** 1.—3. Taus. (Religionsgesch. Volksbücher. 4. Reihe: Kirchengeschichte. 32./33. Heft.) Tübingen 1920. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). (VII, 64 S. 8.) 1 M. + 75 0/0 T.

Es ist verdienstlich, daß der Mohrsche Verlag durch das vorliegende Heft auch weiteren Kreisen Gelegenheit gegeben hat, sich über die geschichtliche Entstehung und die gegenwärtige Bedeutung der römischen Messe zu orientieren. Denn jeder kirchlich interessierte Gebildete sollte hiervon das Wichtigste wissen, zumal in unserer Zeit, wo die römische Kirche nicht bloß politisch bedeutenden Einfluß ausübt, sondern auch in liturgischer Beziehung neuem Interesse begegnet. Der Verfasser führt in den ersten acht Abschnitten seines reichhaltigen Büchleins in die Entstehung und in den Aufbau der Messe in knapper aber klarer Entwicklung ein und ergänzt sodann diese Darstellung in Abschn. 9—14 durch Besprechung einzelner Fragen, die damit zusammenhängen, z. B. des Kirchengebäudes, des Kirchenjahrs, des Abendmahlskelchs, des Chorgesangs, des polyphonen Meßgesangs, der an die Messe sich anlehnenden evangelischen Gottesdienstformen und ähnlicher Fragen. Die beiden letzten Abschnitte behandeln die Themata: die Macht der römischen Messe in der Gegenwart, und evangelische Schlußgedanken. Sie enthalten vielseitige und feine liturgische Beobachtungen und Bemerkungen. Verfasser verkennt nicht die anziehenden Eigenschaften der Messe, ja er scheint sie mir in ihrer Bedeutung sogar etwas zu überschätzen. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß die katholischen Christen sie alle so empfinden und deshalb die Messe besuchen, sondern viele werden kommen, weil der Besuch ein verdienstliches Werk ist, ohne daß sie vom Gottesdienst tiefere Eindrücke empfangen; das kann man in katholischen Kirchen oft genug beobachten. Auf der anderen Seite aber läßt es Smend nicht zweifelhaft, daß der Grundgedanke der Messe, das immer wiederholte unblutige Opfer zur Versöhnung Gottes und die sichtbare, leibhaftige Gegenwart des unsichtbaren Gottes in der geweihten Hostie, mit den Grundgedanken des Evangeliums unvereinbar und daher dieser ganze, auf diese Vorstellungen aufgebaute Gottesdienst für den evangelischen Christen unannehmbar sei.

Steinbeck-Breslau.

Niebergall, Friedrich, **Evangelischer Sozialismus.** Tübingen, Mohr 1920, (IV, 229 S. 8). 23 Mk.

„Die vorliegende Schrift will nichts durchaus Neues bringen, weder eine neue Auffassung der sozialen Lage oder Entwicklung, noch eine neue soziale Theorie oder ein neues Programm für christlich-soziale Arbeit. Sie ist vielmehr dem Bedürfnis entsprungen, einmal wieder zusammenzufassen, was wir über das ganze Gebiet wissen müssen, und was wir als Christen auf ihm wollen sollen!“ So führt N. selbst sein Buch ein. Diese Aufgabe

erfüllt das Buch in seiner Weise. Es ist geschrieben in der bekannten Niebergallschen Art, flüssig, warmherzig, belesen im modernen Schrifttum, lebendig im Miterleben der Gegenwart, reich an strafenden Bemerkungen nach den verschiedensten Seiten. Den Hauptraum nimmt ein geschichtlicher Überblick über die soziale Entwicklung ein. Da wird dem Leser die industrielle Entwicklung, der Kapitalismus, das Proletariat, der Sozialismus, der christliche Sozialismus vorgeführt. N. gibt hier eine gute Einführung in die einschlägige Literatur. Wesentlich kürzer ist der Abschnitt „unsere gegenwärtige Aufgabe“, gegliedert in „unsere soziale Botschaft“, „soziale Veranstaltungen in der evangelischen Kirche“, „evangelischer Geist in sozialen Veranstaltungen“. Auch hier werden die geläufigen Gegenstände ziemlich vollständig behandelt. Diese Ausführungen enthalten soviel Gutes, daß ich ihnen ernstliche Beachtung wünsche. Es steckt eine freie und echte Menschlichkeit in ihnen, die im sozialen Leben zu betätigen manches zur Gesundheit desselben beitragen würde. Freilich Bedenken im einzelnen und ganzen bleiben übrig; sie sind tiefgreifend und gehen durch beinahe alles hindurch. Worum es sich handelt, ist mir am deutlichsten an diesen zwei Stellen geworden. S. 162: „Am besten ist es, wenn man die sozialdemokratische Arbeiterschaft mit Belehrungs- und Bekehrungsversuchen ganz in Ruhe läßt und es der Zeit, also Gott, überläßt, das harte Gestein ihrer materialistischen Überzeugung aufzulösen, bis sie religiösen Einflüssen zugänglich werden.“ Jeremia 23, 29! Da ist allem, was man Volksmission nennen könnte, die Wurzel abgeschnitten. S. 173 wird der Begriff Reich Gottes ins Moderne übersetzt: „Gott soll Einfluß gewinnen auf die Dinge der Welt und sogar auf die des wirtschaftlichen und sozialen Lebens.“ Da ist die Herrschaft Gottes auf den Einfluß Gottes herabgestimmt. Diesem evangelischen Sozialismus fehlt zuviel!

Büchsel-Rostock.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Reformationsgeschichte. **Göransson, N. J.**, *Luthers reformation. Historisk psykologisk troskildring.* Stockholm, Norstedt 8 19 kr. — **Hunter, A. Mitchell**, *The Teaching of Calvin. A modern interpretation.* Glasgow, Maclehose Jackson 8 10 s. 6 d. — **Luther, Martin**, *Die deutsche Litane.* (Titel u. Initial v. Hans Heimbeck.) (Alfred Richard Meyer-Presse. 1. Druck. 36×29,5 cm.) Berlin-Wilmersdorf, Alfred Rich. Meyer. (10 S.) Pappbd. 80 M. — **Rentschler, Adolf**, *Zur Familiengeschichte d. Reformators Johannes Brenz.* Tübingen, A. Fischer. (80 S. m. 1 Taf. in 1 Stammtaf. gr. 8.) 15 M.

Kirchengeschichte einzelner Länder. **Anger, Dom**, *Histoire de l'abbaye de Saint-Sulpice-la-Forêt (Ile-et-Vilaine), de ses relations, de la vie religieuse au moyenâge et 18^e siècle.* Paris, Champion 8 8 fr. — **Boysson, R. de**, *L'Invasion calviniste en Bas Limousin, Périgord et Haut-Quercy.* Paris, Picard 8 10 fr. — **Charrier, abbé J.**, *Histoire du Jansénisme dans le diocèse de Nevers.* Paris, Champion 8 6 fr. — **Cuperus, S.**, *Kerkelijk leven der hervormden in Friesland tijdens de republiek.* D. 2. De gemeente. Leeuwarden, Meijer & Schaafsma 8 9 fl. 40 c. — **Flynn, John Steffen**, *The Influence of Puritanism on the political and religious thought of the English.* London, Murray 8 12 s. — **Henderson, Henry F.**, *Religion in Scotland. Its influence on national life and character.* London, Gardner 8 7 s. 6 d. — **Jammes, Francis**, *Les Géorgiques chrétiennes. Avec 73 bois dessinés et gravés par J. B. Vettiner.* Paris, Kieffer 8 80 fr. — **Kofod, Karl M.**, *Bornholms kirkehistorie. Med kulturskildring i oldtid, middelalder og reformationstid.* Rønne, Sørensen 8 10 kr. — **Lorenzen, Vilh.**, *De danske Dominikanerklostres Bygningshistorie. Med tegninger. (De danske klostres Bygningshistorie. 3.)* Kopenhagen, Gad 4 8 kr. — **Wentz, Abdel Ross**, *History of the Evangelical Lutheran synod of Maryland of the United Lutheran church of America. 1820—1920.* Harrisburg, Pa., Evangelical Press 8 2 \$ 25 c.

Sekten. **Graham, John W.**, *The Faith of a quaker.* Cambridge, Univ. Press 8 21 s. — **Scheurlen, Paul**, *Die Sekten d. Gegenwart.* 2. umgearb. Aufl. [4.—7. Taus.] Stuttgart, Quell-Verlag der evang. Gesellschaft. (176 S. gr. 8.) 12 M.

Orden. Bontet de Monvel, Saint François d'Assise avec 21 grav. hors texte. Paris, Plon 4 25 fr. — **Fitzmaure**, E. B., & A. G. Little, Materials for the history of the Franciscan province of Ireland, a. D. 1230—1450. Manchester, Univ. Press 8.

Christliche Kunst u. Archäologie. **Jewell**, H. H., & F. W. Hasluck, The Church of Our Lady of the hundred gates, (Panagia Hekatonapyliani) in Paros. London, Macmillan 4 50 s. — **Sveriges kyrkor.** Konsthistoriskt Inventarium udg. av Sigurd Curman och Johnny Roosval. Stockholm. Bd. 3. Stockholm, Norstedt, (IV, 316 S. 8.) — **Vitry**, Paul, La Cathédrale de Reims. 2 vol. Paris, Libr. centr. 2 600 fr.

Dogmatik. **Bettex** †, F., Schuld der Menschen am Weltgericht. Welterlösung. Gießen, Brunnen-Verlag. (62 S. 8.) 3 25 M. — **Cavallara**, Ferd., Thesaurus doctrinae catholicae ex documentis Magisterii ecclesiastici. Paris, Beauchesne 8 35 fr. — **Feuling**, Daniel, O. S. B., Das Wesen des Katholizismus. Grundsätzliches zu Friedrich Heilers gleichnam. Schrift. Beuron, Verlag d. Beuroner Kunstschule. (49 S. gr. 8.) 3 M. — **Herbigny**, Michel d', Theologica de ecclesia. T. 1. Paris, Beauchesne, 8 12 fr. — **Luce**, A. A., Monophysitism past and present. A study in christology. London, Society f. promoting christian knowledge 7 s. 6 d. — **McCumb**, Samuel, The future life in the light of modern inquiry. London, Watkins 8 7 s. 6 d. — **Mozley**, J. K., Historic Christianity and the apostles' creed. London, Longmans 8 5 s. 6 d. — **Palmer**, William Scott, Christianity and the Christ. London, Christophers 8 6 s.

Ethik. **Kirk**, Kenneth E., Some principles of moral theology and their application. London, Longmans 8. 15 s.

Apologetik u. Polemik. **Cortés**, Donoso, Die Kirche u. d. Zivilisation. In Briefen. Aus d. Franz. v. Dr. Hans Abel. (Schriften d. Vereinigung „Glaube u. Treue“. 3. Heft.) München, J. Kösel & F. Pustet in Komm. (87 S. gr. 8.) 8 M. — **Evangelium**, „Altes“ u. „neues“? Eine theolog. Aussprache. (Vorw. v. [Lic. Hans] Lauerer u. [Pfr. Wilh.] Stählin.) Nürnberg, Buchh. d. Vereins f. innere Mission. (56 S. 8.) 3 M. — **Hanno**, J. R., Freies Christentum. Für Denkende u. Suchende kurz dargestellt. Hamburg, W. Gente. (176 S. 8.) 15 M. — **Hardwick**, John Charlton, Religion and science. From Galilee to Bergson. London S.P.C.K. 8. 8 s. — **Kahl**, August, Anfänge d. Glaubens u. heidn. Grundlagen d. Christentums. (Monistische Bibliothek. Kleine Flugschriften des Deutschen Monistenbundes. Nr. 17.) Hamburg, P. Hartung. (24 S. kl. 8.) — 80 M. — **Massler**, Paul, Die Forschungen v. Carl Ludwig Schleich u. d. religiöse Erleben des modernen Menschen. (Nach e. im Schubert-Saal zu Berlin am 21. XI. 1920 geh. Vortrage.) Berlin, E. F. Greve. (72 S. 8.) 6 M.

Praktische Theologie. **Ramus**, Pierre, Bauer, Pfarrer u. Christus. (1.—4. Taus.) Wien, R. Cerny. (78 S. gr. 8.) 6 M. — **Wurster**, Paul, Die Bibelstunde. Ihre Geschichte, Aufgabe u. prakt. Gestaltung. Mit Anleitung f. d. Praxis. 2., umgearb. Aufl. Stuttgart, Quell-Verlag d. evang. Gesellschaft. (VIII, 190 S. gr. 8.) 15 M.

Homiletik. **Moe**, C., Die Gnade u. d. Wahrheit. Ein Jg. Predigten. Aus d. Dän. übers. v. M. Kirchmann. Hrsg. v. d. kirchl. Vereinigung f. d. innere Mission in Dänemark. Breklum, Christliche Buchh. H. Jensen in Komm. (744 S. 8.) Hlwbd. 30 M.

Kirchenrecht. **Munerati**, D., Juris ecclesiastici publici et privati elementa. Roma, Libreria Salesiana 8. 14 l.

Universitäten. **Braun**, Otto, De student en de nieuwe tijd. Eene inleiding in de problemen van de academ. jeugd. Amersfoort, Ittmann. 8. 1 fl. 75 c. — **Twigg**, Charles Franklin, The American colleges and universities in the great war, 1914—1919. A history. New-York, Macmillan 8. 3 \$. — **Year-Book**, The, of the universities of the Empire, 1918—1920. Ed. by W. H. Dawson. London, Bell 8. 15 s.

Philosophie. **Andler**, Charles, Nietzsche, sa vie et sa pensée. T. 1. Les précurseurs de Nietzsche. Paris, Bossard 8. 18 fr. — **Bäumler**, Gertrud, Fichte u. sein Werk. Berlin, F. A. Herbig. (142 S. 8.) 12,50 M. — **Bossert**, A., Schopenhauer et ses disciples d'après ses conversations et sa correspondance. Paris, Hachette 8. 12 fr. — **Bradby**, M. K., The Logic of the unconscious mind. London, Frowde & Hodder. 8. 16 s. — **De Ruggiero**, G., Storia della filosofia. P. 2. La filosofia del cristianesimo. Vol. 1—3. Bari, Laterza 8. 45 l. — **Dewey**, John, Reconstruction in philosophy. New-York, Holt. 8. 1 \$ 60 c. — **Dwelschauer**, Georges, La Psychologie française contemporaine (Bibliothèque de philos. contemp.) Paris, Alcan 8. 10 fr. — **Entschleierung** d. göttl. Schriften. O. Mutze, Leipzig. (VI, 280 S. 8.) 20 M. — **Francé**, Raoul H., Die Wage d. Lebens. Ein Buch d. Rechenschaft. Prien, Anthropos-Verlag. (304 S. 8.) 30 M. — **Güttler**, C., Einführung in d. Geschichte d. Philosophie seit Hegel. München, E. Reinhardt. (157 S. gr. 8.) 8 M. + 30 % T. — **Handbibliothek**, Philosophische. Hrsg. v. Clemens Baeumker, Ludwig Baur, Max Eitlinger unt. Mitarb. v. Matthias Baumgartner ... 1. u. 2. Bd.) Endres, Jos. Ant., Einleitung in die Philosophie. Kempten, J. Kösel. (VII, 195 S. gr. 8.) (1. Bd.) Pappbd. 8 M. + 100 % T. — Sawicki, Franz, Geschichtsphilosophie. Kempten, J. Kösel. (IX, 306 S.) (2. Bd.) Pappbd. 10 M. + 100 % T. — **Hartwich**, O., Vom vorstellbaren Sinn d. Welt. Bremen, F. Leuwer. (V, 173 S. gr. 8.) 22 M. — **Heiler**, Joseph, Das Absolute. Methode und Versuch einer Sinnklärung des „transzendentalen Ideals“. München, E. Reinhardt. (VII, 78 S. gr. 8.) 8,50 M. + 30 % T. — **Jellinek**, Karl, Das Weltengeheimnis. Vorlesungen z. harmon. Vereinigung von Natur- u. Geisteswissenschaft, Philosophie, Kunst u. Religion. Mit 180 Textabb. Stuttgart, F. Enke.

(XVI, 552 S. gr. 8.) 70 M. — **Kant-Studien.** Erg.-Hefte, im Auftrag d. Kant-Gesellschaft hrsg. v. H[ans] Vaihinger, M[ax] Frischeisen-Köhler u. A[rthur] Liebert. Berlin, Reuther & Reichard. Adickes, Erich, Kants Opus postumum, dargest. u. beurteilt. (XX, 855 S. gr. 8.) (Nr. 50.) 50 M. — **Berwin**, Beate, Moses Mendelssohn im Urteil seiner Zeitgenossen. (IV, 92 S. gr. 8.) (Nr. 49.) 6 M. — **Hofmann**, Paul, Empfindung u. Vorstellung. Ein Beitrag z. Klärung psychol. Grundbegriffe. (76 S. gr. 8.) (Nr. 47.) 5 M. — **Sellien**, Ewald, Die erkenntnistheoret. Bedeutung d. Relativitätstheorie. (III, 59 S. gr. 8.) (Nr. 48.) 3 M. — **Kinkel**, Walter, Idealismus u. Realismus. Eine Einführung in ihr Wesen u. in ihre kulturgeschichtl. Entwicklung. 2., verb. Aufl. (Wege z. Philosophie. Schriften z. Einführung in d. philosoph. Denken. Nr. 3.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (115 S. gr. 8.) 4 M. + 75 % T. — **Mauthner**, Fritz, Der Atheismus u. seine Geschichte im Abendlande. 2 Bde. 2. Buch: Entdeckung d. Natur u. des Menschen. Lachende Zweifler. Niederlande, England. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. (V, 593 S. Lex.-8.) 63 M. — **Pannier**, Heinr., Lotzes Gottesbegriff. Genetisch dargest. unt. bes. Berücks. v. Chr. Herrn. Weisse, Meerane, E. R. Herzog. (III, 59 S. gr. 8.) 5 M. — **Rado**, Kurt, Seelische Hemmungen. Ein Kursus in (10) Briefen. (Als Ms. gedr.) Prien, Anthropos-Verlag. (193 S. kl. 8.) In Karton 24 M. — **Rickert**, Heinr., Kulturwissenschaft u. Naturwissenschaft, 4. u. 5. verb. Aufl. Tübingen, J. C. B. Mohr. (VII, 169 S. gr. 8.) 20 M. — **Rosenkranz**, Max, Die Kultur d. Ich. 1. Bd. Beherrschung des Gedankens. Bern, E. Bircher. (V, 207 S. gr. 8.) 15 M. — **Proost**, K., Friedrich Nietzsche. Zijn leven en zijn werk. Zeist, Ploegsma 8. 7 fl. 50 c. — **Schridde**, Georg, Zum neuen deutschen Glauben. Der Begriff und die Erkennbarkeit d. Geschichtsqualität. Wissenschaftl. Ergänzung z. Aufstieg des ewigen Deutschen. Melsungen, Wertphilosoph. Verlag. (XV, 152 u. VIII S. 8.) 20 M. — **Swisher**, Walter Samuel, Religion and the new psychology. A psycho-analytic study of religion. London, Routledge 8. 10 s 6 d. — **Vaihinger**, Hans, Die Philosophie des Als Ob. System d. theoret., prakt. u. religiösen Fiktionen d. Menschheit auf Grund e. idealist. Positivismus. Mit e. Anhang üb. Kant u. Nietzsche. 5. u. 6. (durchges.) Aufl. Leipzig, F. Meiner. (XXXIX, 804 S. m. Fig. gr. 8.) 65 M. — **Warren**, Howard C., Human Psychology. London, Constable 8. 12 s. — **Wundt**, Wilh., Logik. Eine Untersuchung d. Prinzipien d. Erkenntnis u. d. Methoden wissenschaftl. Forschung. 3 Bde. 2. Bd.: Logik d. exakten Wissenschaften. 4., neubearb. Aufl. Stuttgart, F. Enke. (XV, 671 S. Lex.-8 m. Fig.) 80 M. — **Zeitschrift** f. angewandte Psychologie. Hrsg. v. William Stern u. Otto Lipmann. Beihefte. Leipzig, Joh. Ambr. Barth. — **Gellhorn**, Ernst, Übungsfähigkeit u. Übungsfestigkeit bei geist. Arb. (77 S. gr. 8 m. Fig. u. 1 Tab.) 18 M. — **Jacobsohn-Lask**, L., Ueber d. Fernaldsche Methode z. Prüfung d. sittl. Fühlens u. üb. ihre weitere Ausgestaltung. (III, 84 S. gr. 8.) 22 M.

Allgemeine Religionswissenschaft. Encyclopaedia of religion and ethics. Ed. by James Hastings. Vol. 16. Sacrifice-Suda. Edinburgh, Clark 4. 35 s. — **Eitrem**, S., Beiträge zur griechischen Religionsgeschichte. 3. (Videnskapselsk Skrifter. Hist.-filos. Kl. 1919, Nr. 2.) Kristiania, Dybwad 8. 10 kr. 50 ø. — **Frick**, Heinrich, Ghazalis Selbstbiographie. Ein Vergleich mit Augustinus Konfessionen. Gießen, Phil. Diss. 1919 (38 S. 8.) [Vollst. in: Veröffentlichungen d. staatl. Forschungsinstituts f. vergl. Religionsgesch. in Leipzig.] — **Ginsburg**, Christian D., The Kabbalah. Its doctrines, development and literature. New York, Bloch Publ. Co. 8. 2 \$ 25 c. — **Goldziher**, Ignaz, Die Richtungen der islamischen Koranauslegung. Vorlesungen. (Veröffentlichungen d. D. Golje-Stiftung. Nr. 6.) Leiden, Brill. 8. 10 M. — **Korn**, Otto, Orpheus. Eine religionsgeschichtl. Untersuchung. Mit e. Beitrag v. Jos. Strzygowski, e. Bildn. m. 2 Taf. Berlin, Weidmann. — **Mogk**, Eugen, Germanische Religionsgeschichte u. Mythologie. 2., umgearb. Aufl. (Sammlung Götschen, Bd. 15.) Berlin, Vereinigung wiss. Verleger (144 S. kl. 8.) 4,20 M. — **Wood**, C. S., Death and beyond. A study of hebrew and christian conceptions of the life to come. London, Longmans 8. 4 s. 6 d. — **Zwemer**, Samuel M., The Influence of animism on Islam. An account of popular superstitions. London S.P.C.K. 8. 10 s.

Unter Verantwortlichkeit	Anzeigen	der Verlagsbuchhandlung
--------------------------	----------	-------------------------

Soeben erschien: Neu!

Luther und die Juden und die Antisemiten

von
Prof. D. Dr. Walther in Gehlsdorf b. Rostock.
M. 4.—

Dörffling & Franke, Verlag, Leipzig.